

Referate.

E. Zimmermann, Ein neuer Nautilus aus dem Grenzdolomit des Thüringer Keupers (*Trematodiscus jugatonodus*). (S.-A. aus d. Jahrbuch d. Königl. preuß. geolog. Landesanstalt für 1889, S. 322—327, Berlin, A. W. Schades Buchdruckerei, 1890.

Der Verfasser hat schon früher im Grenzdolomit des Thüringer Keupers unweit Arnstadt einen Ammoniten aufgefunden, welchen er *Ceratites Schmidi* benannt hat; hier handelt es sich um eine neue Art, welche bei der geologischen Kartierung von Blatt Stadtilm nördlich von der die Dörfer Görbitzhausen und Branchewinde verbindenden Straße, aber nur in einem Exemplar angetroffen wurde. Dieser Fund, von welchem obige Arbeit eine genaue Beschreibung nebst Abbildung enthält, besitzt um deswillen eine allgemeinere Bedeutung, weil die nächsten Verwandten und Vertreter dieser Art wie überhaupt der wenigen in der deutschen Trias gefundenen Cephalopoden in den mediterranen Ablagerungen der alpinen Trias gefunden werden; es hat demnach das deutsche Triasbecken dauernd oder doch mindestens zeitweilig mit dem mediterranen zusammengehungen. Fr. R.

H. Loretz, Der Zechstein in der Gegend von Blankenburg und Königsee am Thüringerwalde (ebenda S. 221—245).

Dieser Aufsatz, welchem ein Übersichtskärtchen in 1:100 000 beigegeben ist, enthält zunächst eine sehr eingehende Beschreibung der einzelnen Zechsteinschichten, auf welche hier nicht näher einzugehen ist, ferner die Beobachtungen des Verfassers über die Lagerungsverhältnisse des Zechsteins zwischen Blankenburg und dem Langeberg bei Amt Gehren. Diese letzteren sind hier nichts weniger als einfache: überall liegt der Zechstein diskordant auf dem älteren Schiefergebirge auf, doch in sehr verschiedener Weise, indem bald die Schichten des Unteren, bald die des Mittleren, ja sogar in der Nähe des Trippsteins die unteren Letten des Oberen Zechsteins direkt auf den Schichtenköpfen der kambrischen Schiefer aufgelagert sind.

Das Ausstreichen des Zechsteins stellt sich als ein sehr unregelmäßig verlaufendes, aus- und einspringendes, mit Zacken und halbinselartigen Vorsprüngen versehenes Band von ganz ungleicher Breite dar, welches sich zwischen dem alten Schiefergebirge des s. Thüringerwaldes einerseits und den ihm nordwärts vorgelagerten Buntsandsteinschichten andererseits hinzieht und dabei noch vielfach zerschnitten, getrennt und verschoben ist; obendrein treten einzelne Zechsteinausstrieche inselartig im Gebiet des Schiefergebirges und in dem des Buntsandsteins auf. Diese Art von Lagerung hängt damit zusammen, daß das Gebiet von einer größeren Zahl verschieden

gerichteter und auch ihrem Wirkungsgrade nach ungleicher Verwerfungen durchschnitten wird, an welchen die Schichten Verschiebungen erlitten haben, so daß nun die getrennten Teile einer und derselben Schicht ganz verschiedenes Streichen und Fallen erhalten haben und verschiedene absolute Höhenlagen einnehmen.

Einige der genannten Verwerfungen liegen in der Hauptverwerfungsrichtung des Thüringerwaldes, nämlich SO.—NW. (bei Bechstädt, Allendorf, Köditz, Horba); andere ziehen quer zu dieser Richtung, so aus der Gegend von Allendorf gegen Quittelsdorf hin, andere befolgen noch andere Richtungen: die Lagerung dieser Gegend steht überhaupt in merklichem Gegensatz zu der Lagerung in jenen Strecken, wo der Rand des eigentlichen Thüringerwaldes bzw. die Grenze des älteren Gebirges gegen das jüngere, ziemlich geradlinig SO.—NW. hinzieht, wie dies weiter östlich von Blankenburg und weiter westlich bei Ilmenau u. s. w. der Fall ist. Dort erschöpften sich die Bewegungen der Erdkruste, welche der Entstehung dieses Gebirges zu Grunde liegen, mehr in der Anlage einer großen, SO.—NW. ziehenden Verwerfung, und die Zechsteinschichten begleiten dieselben als ein einfacher, ziemlich regelmäßig verlaufender Streifen, hier bethätigten sie sich in der Ausbildung zahlreicher, weniger starker und weniger richtungsbeständiger Störungen, und dementsprechend erscheinen die Zechsteinschichten gleichsam wie verzettelt. Damit steht auch das orographische Verhalten in Zusammenhang; dort erhebt sich das alte Gebirge in weithin sichtbarem Steilabfall und trennt sich in ihm deutlich von den jüngeren Schichten, hier verflacht es sich allmählicher ohne in die Augen fallende Grenze.

Die geringe Erzführung im Unteren Zechstein dieser Gegend, welche in früheren Zeiten bergbauliche Unternehmungen veranlaßt hat, ist an diese Störungen („Rücken“, „Sprünge“) gebunden; ebenso verhält es sich mit den verschiedentlichen Schwerspatvorkommnissen bei Pennewitz, Dörnfeld, Allendorf und Leutnitz. Fr. R.

Meteorologische Gesellschaft zu Rudolstadt, Vereinsjahr 1890. Rudolstadt, 1891. 8°. 20 SS.

Der diesjährige Bericht des Schriftführers Dr. Lehmann giebt, wie die früheren, die Beobachtungsergebnisse des rührigen Vereins. Als Stationen II. Ordnung waren 1890 in Thätigkeit: Frankenhausen, Rudolstadt und Stadtilm; als Stationen III. Ordnung: Blankenburg, Leutenberg, Neuhaus a. R., Oberhain b. Königsee, Scheibe und Schlotzheim. Letztere Station konnte seit 1. Dezember 1890 wieder eröffnet und neu ausgerüstet werden; in Katzhütte hat die Wiedereröffnung nur kurze Zeit gedauert, so daß ein dauerndes Eingehen dieser Station zu befürchten ist. Fr. R.

Dr. A. Petry, Die Vegetationsverhältnisse des Kyffhäusergebirges. Halle a/S., Tausch & Große, 1889. 4°. 55 SS.

In dieser trefflichen Monographie des kleinen, aber naturgeschichtlich hochinteressanten Gebirges giebt der Verf. zunächst eine

gedrängte geographische Übersicht seines speziellen Arbeitsgebietes sowie der sehr weit zurückreichenden floristischen Litteratur über dasselbe. Der erste Hauptabschnitt bringt sodann die Zusammensetzung der Vegetation unter Beschränkung auf die daselbst wildwachsenden Gefäßpflanzen: die Gesamtzahl stellt sich auf 918 Arten, wobei jedoch die eigenartige Flora des Numburger Salzbodens mit eingeschlossen ist (auf das eigentliche Kyffhäusergebirge kommen 859 Arten), mithin 36,8 % der im Deutschen Reich wachsenden Gefäßpflanzen (nach Garckes Flora) und dies für ein Areal von 75 qkm oder kaum 1½ Quadratmeilen! Den kritischen Pflanzen wird noch eine spezielle Besprechung gewidmet. Sehr wertvoll und reich an allgemeinen Gesichtspunkten ist der zweite Hauptteil: „Der Einfluß des Bodens auf die Verteilung der Pflanzen“; den Schluß desselben bildet eine Tabelle derjenigen Pflanzen, welche nur auf Boden mit ansehnlichem Kalkgehalt vorkommen — es sind dies 128 Arten — sowie derjenigen, welche im Kyffhäusergebirge nur auf kalkarmem, kieselreichem Boden auftreten — es sind dies 43 Arten.

Der geographisch interessanteste Abschnitt ist jedoch der dritte über die pflanzengeographische Stellung der Kyffhäuser-Flora; hier werden nicht nur die Beziehungen zu den benachbarten Gebieten dargelegt, sondern außerdem nachgewiesen, wie in der verschiedenen Zusammensetzung und Verteilung der gegenwärtigen Flora die Geschichte des Landes seit der Eiszeit sich wieder spiegelt: Auf die Glazialzeit, deren Relikte in den boreal-alpinen Pflanzen der höheren Mittelgebirge sich erhielten, folgte eine Epoche kontinentaleren Klimas mit Steppenflora, als deren Überbleibsel die Gruppe der „pannonischen Assoziation“ (Kerner) und die Genossenschaft der Salzpflanzen oder Halophyten erscheint. Fr. R.

K. Th. Liebe, Ornithologische Skizzen XV: Der Wanderfalke (*Falco peregrinus*). (S.-A. a. d. Ornitholog. Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt, Bd. XV, 1890, No. 13, S. 365—370.)

Schon längere Zeit brütet der Wanderfalke nicht mehr in den felsigen Thalhängen der Göltzsch, Elster und Saale; schon Ende der vierziger Jahre fingen die Wanderfalken („Steinfalken“) an, in Ostthüringen recht rar zu werden. Um so größer war die Freude des Verfassers, im Jahre 1872 die seltenen Tiere nach langer Pause wieder im Elstergebiet beobachten zu können; lange Zeit blieb ihm jedoch der Nistplatz verborgen, bis er zwei flügge gewordene Junge mit den Eltern bei ihren Flugübungen im Aumathale überraschte und nun auch den Horst selbst kennen lernte. In seiner prägnanten Art faßt Liebe die Beobachtungen im vorliegenden Aufsatz zusammen und macht dabei die Bemerkung, daß nicht nur die durchziehenden Raubvögel (Falkoniden) in Ostthüringen sehr abgenommen haben, sondern ebenso auch die Waldschnepfen und Bekassinen, Störche, Reiher, Brachvögel, Zeimer, Weindrosseln, Ringdrosseln, Gimpel etc. Fr. R.

Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S., 1890.

An landeskundlichen Beiträgen aus dem Vereinsgebiet bietet das diesjährige Heft vier Arbeiten:

- 1) K. Meyer und R. Rackwitz, Der Helmegau (dritter Teil nebst Karte).
- 2) K. Scheck, Die Niederschlags- und Abflußverhältnisse in dem Saalegebiet bis zum Eintritt des Stromes in die norddeutsche Tiefebene unterhalb Trebnitz.
- 3) R. Kleemann, Das Wetter von Halle während des Jahres 1889.
- 4) H. Töpfer, Phänologische Beobachtungen in Thüringen. 1889. (9. Jahrg.)

(1) bringt den Abschluß der ganzen Arbeit: der Text behandelt die alten Heerstraßen, die Kulturarbeit der Kirche und die Territorialentwicklung des Helmegaues; auf der Karte sind von den Verfassern die Hauptergebnisse ihrer eingehenden Spezialforschungen eingetragen: so die Wüstungen, die Burgen und Warten, die früheren Heerstraßen, die Klöster und Klausen bis zu den Landwehren, alten Gerichtsplätzen und vorhistorischen Wallburgen; nicht weniger als 20 Randskizzen veranschaulichen kulturgeschichtlich interessante Lokalitäten des Helmegaues.

(2) In der zweiten Arbeit giebt R. Scheck, königlicher Regierungsbeamter in Berlin, die zusammengedrängten Ergebnisse eines im Hallischen Verein gehaltenen Vortrages: er geht aus von einer kurzen Besprechung der Wasserscheide und des geologischen Aufbaues der Randhöhen des Saalegebietes. Die Bewaldung desselben wird auf 26,5%, das Ackerland auf 56% geschätzt.

In der Diluvialzeit bestanden als Vorläufer der heutigen Saale und ihrer Zuflüsse zwei nahezu parallele Ströme: der nördlichere begann bei Gotha, brach zwischen Hart- und Fahnernschen Höhen in die Thüringer Platte ein, durchfloß die letztere in nö. Richtung und verließ sie zwischen Kyffhäuser und Schrecke, um durch die Eislebener Seen und die Salzke die Saale zu erreichen; der südlichere Strom folgte der Gera bis Erfurt, ging bei Weimar in die Ilm über, benutzte das jetzige Ilmbett und das der Saale zwischen Ilmmündung und Weißenfels und trat hier in der Richtung auf Leipzig in die Tiefebene.

Verf. schildert nun kurz die heutigen Flüsse und stellt für die vier wichtigsten folgende Maße zusammen:

Flüsse	Stromlänge	Zuflußflächen	Zuflußbreiten (im Durchschn.)
1) Unstrut	162 km	6341,2 qkm	39,3 m
2) Ilm	110 "	972,0 "	8,8 "
3) Saale (bis Trebnitz)	363 "	18860 "	52,2 "
4) Elster	263 "	5451,6 "	20,7 "

Die Sommermonate (Mai bis Oktober) liefern 60,3% des Jahres-

niederschlag, die Wintermonate (November bis April) daher nur 39,7%. (Die spezielleren Nachweise bringt eine aus den Regenstationen im Saalegebiet für die Jahre 1872—1886 geltende Tabelle.) Die Abflussverhältnisse der Saale sind in den Jahren 1887 und 1888 an der Saale bei Trebnitz durch direkte Messungen festgestellt worden, doch lassen sich die gewonnenen Resultate auch auf die Zeit von 1872—1886 ausdehnen, wenn, wie hier für den Rothenburger Pegel geschehen, die Wassermengen auf einen bestimmten Pegelstand reduziert werden. Aus den Pegelständen der Jahrgänge 1872—1886 sind die zugehörigen sekundlichen Abflusssmengen berechnet auf Grund der Kurvenwerte; daraus ergeben sich die tabellarisch geordneten Werte: einem mittleren Jahresniederschlag von 604,3 mm steht eine Abflußhöhe von 181,7 mm oder 30,1% gegenüber; es gelangen also nur 30,1% der Niederschlagsmengen im Strom selbst zum Abfluß, der Rest verdunstet oder bewegt sich als Grundwasser in den Flußthälern. (In den Sommermonaten fließen 34,1% der jährlichen Abflußmenge, in den Wintermonaten hingegen 65,1% dem Meere zu.)

Teilt man das Jahr in die mit dem November beginnende Winter- und mit dem Mai beginnende Sommerhälfte, dann ändern sich die obigen Zahlen so: die mittlere jährliche Niederschlagshöhe = 607,5 mm; die Abflußmenge = 186,3 mm = 30,7% des Niederschlages; mithin 421,3 mm als Verdunstungs- und Versickerungsgröße.

Die Abflußmenge in der Sekunde berechnet sich als Mittel aus den 15jährigen Beobachtungen zu 108,6 cbm, jedoch übertrifft das größte beobachtete Hochwasser mit ca. 1600 cbm pro Sekunde das kleinste Niederwasser vom September 1884 mit nur 24,8 cbm Abfluß pro Sekunde etwa um das 65fache. Interessant ist das Ergebnis der Beobachtungen an den Stadtmühlen von Halle; nach demselben hat die Intensität der Hochwasser in der Neuzeit eher ab- als zugenommen.

(3) behandelt eingehend das Klima von Halle im Jahre 1889.

(4) stellt die an den 5 Orten Sondershausen, Großfurra, Bendeleben, Leutenberg und Halle von den bereits früher thätigen Beobachtern enthaltenen phänologischen Ergebnisse tabellarisch zusammen.

Fr. R.

Aug. Trinius, Thüringer Wanderbuch, IV. Band Minden i. W., J. C. C. Bruns Verlag, 1890. 8°. 368 SS.

Bereits der 4. Band des Thüringer Wanderbuchs! Zunächst führt Trinius den Leser in die Werragegenden bei Creuzburg, zum Heldrastein, Treffurt, Nazza, dann schildert er die Gegend am Nordwestfuß des Thüringerwaldes: Hörschel, Neuenhof, die Ruine Brandenburg, Lauchröden, und wendet sich weiterhin das Ellnathal aufwärts nach der Südwestseite des Gebirges, hier jedoch ebenfalls ziemlich weit ausgreifend bis an die Werra und bis zu den Bergen der „kuppenreichen“ Rhön, zum Öchsen und Dietrichsberg, Beyer

und Bleß; die Werrastädte Berka, Vacha, Salzungen werden eingehend beschrieben, den Beschluß macht die Gegend von Altenstein und Liebenstein. Die Schreibweise des Verfassers ist uns aus den früheren Bänden bekannt: sein glänzendes Erzählertalent verwertet auch in diesem Bande die zahlreichen lokalen Schriften, sowie die vielen Sagen: „Jeder Vogel singt sein eigenes Lied und wem die Weise nicht behagt, der mag vorübergehen und lächeln“, sagt der Verfasser und setzt unverdrossen und emsig seine Schilderungen weiter fort: diesmal werden zum Teil weniger bekannte Gegenden berücksichtigt, welche aber den vom breiten Touristenstrom berührten an Lieblichkeit nicht nachstehen; Referent hat die Schilderungen mit Vergnügen gelesen; da ihm fast alle Örtlichkeiten aus eigener Anschauung bekannt sind, hat ihn die prägnante Lokalfarbe, welche der Verf. zu treffen weiß, sehr angesprochen. Freilich kommt bei Trinius die naturwissenschaftliche Seite entschieden zu kurz. Fr. R.

Saalfelder Weihnachtsbüchlein. 36. Jahrgang, 1890.
Das diesjährige Heft behandelt zwar wie schon das vorjährige einen rein geschichtlichen Stoff, doch wollen wir die Weiterführung der einem milden Zwecke gewidmeten Hefte nicht unerwähnt lassen: unter dem Titel „Aus Saalfelds Vergangenheit“ hat Schuldirektor Dr. Meinel über die Geschichte der Benediktinerabtei zu Saalfeld ein reiches Material zusammengetragen. Fr. R.

Hans Ravenstein, Karte der Rhön und des nord-westlichen Thüringerwaldes. Verlag der geogr. Anstalt von L. Ravenstein in Frankfurt a. M., 1890.

In der von Ravensteins Alpenkarten her wohlbekanntem geschmackvollen Ausstattung hat der Sohn des verdienten Kartographen eine Karte gezeichnet, welche einen ganz vorzüglichen Eindruck macht. Dieselbe stellt hauptsächlich die Rhön dar, greift aber nach allen Seiten ein Stück über die eigentliche Rhön hinaus, so daß im NO. der Thüringerwald bis zur Schmücke, im S. noch ein Stück des Mains umfaßt wird. Die Situation ist schwarz, das Flußnetz blau, das Terrain braun eingetragen, letzteres in Höhenschichten mit Isohypsen von 50 zu 50 m sehr sorgfältig gezeichnet, so daß eine gute plastische Wirkung erzielt wird. Die durch die genannten Farben leichtverständliche und im Relief wirkungsvolle Karte ist für Touristen sehr zu empfehlen, da das Wegnetz eine sehr genaue Berücksichtigung erfahren hat; für die Rhön wurden auch die zahlreichen einzelnen Höfe eingetragen. Fr. R.

Dr. Fr. Regel, Landeskunde von Thüringen. Mit Karten und Holzschnitten ausgestattet. Ferd. Hirt, Breslau, 1890. 8°. 48 SS.

Im Auftrag der Verlagshandlung hat der Referent zunächst für die eingehendere Behandlung Thüringens in der Schule als Ergänzung der Schulgeographie von Seydlitz obige Landeskunde von

Thüringen ausgearbeitet, welche jedoch (für 0,40 Mark) auch separat im Buchhandel erschienen ist. Dieselbe zerfällt in 2 Abteilungen: Die erste behandelt ganz Thüringen (1. das Land; 2. die Bewohner; 3. die Landeskultur und Verteilung der Städte), während der zweite einen kurzen Überblick der einzelnen Thüringischen Staaten anstrebt (a. die Ernestinischen, b. die Schwarzburgischen, c. die Reußischen Länder) unter Übergehung des preußischen Thüringen, welches in einer besonderen Landeskunde der Provinz Sachsen (von Dr. Hertel) behandelt worden ist¹⁾.

Das Werkchen ist mit 3 Karten und 2 Profilen im Text, 5 Tabellen am Schluß und einem Bilderanhang von 16 Holzschnitten ausgestattet.

Fr. R.

1) Es sind bis jetzt 17 derartige Landeskunden einzelner deutscher Gebiete erschienen, 6 weitere sind in Vorbereitung.

l-
n
n
et
ie
er
en
en
it
n-
er
us

0.
ge
ng
n:
or
in

d-
on

ge-
en
ck
ch
im
des
au,
so-
ute
ben
ten
ati-
ein-

Mit
890.

für
gän-
von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Referate 157-163](#)